

und Admini-
strations-
sich in der
Kampotie.
1. ehenerdig
von Nr. 58.
Redaktion:
7 Uhr abends.
Anzeigen: mit täg-
licher Stellung ins Haus
Post oder die Aus-
stattung 2 K 40 h,
7 K 20 h, hal-
b 40 h und ganz-
28 K 80 h.
Preis 6 h.
Verlag:
Joh. Kampotie
Bola.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anzei-
gungen (Inserate) werden in
der Verlagsbuchhandlung Jos.
Kampotie, Piazza Carli 1,
entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden
durch die größeren Anzei-
gebüroaus übernommen
Inserate werden mit 10 h
für die einmal gebaltene Zei-
cheile, Reklamnotizen im re-
daktionellen Teile mit 50 h
für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur:
Hugo Dubel, Bola.

V. Jahrgang

Bola, Sonntag, 20. Juni 1909

— Nr. 1264. —

Tagesneuigkeiten.

Bola, am 20. Juni

Der Verkauf des Lloydarsenals.

Von Max Schloß.

aus dem letzten Hefte der militärischen Zeitschrift „Danzers
Armeerzeitung“.

Vor wenigen Tagen brachte ein Wiener Blatt die
Nachricht, das Lloydarsenal, an dessen Reformierung
schon seit Jahren, wie es scheint, mit wenig Erfolg
gearbeitet wird, werde in den Besitz des Staates über-
gehen, der Grund und Boden, auf dem sich das Arsenal
befindet, solle für den neuen Hafen verwendet und die
Anlagen mit Magazinen und Hangars ausgestaltet
werden. Dasselbe Schicksal soll auch die Werke von
San Rocco, die, wie es einst hieß, zur Ausgestaltung
des Stabilimento tecnico verwendet werden sollte, er-
fahren.

Bekanntermaßen leidet unsere heimische Handels-
marine an dem Mangel von leistungsfähigen Werften.
Sobald die wenigen Stapel des Lloydarsenals befreit
waren, mußte selbst unsere erste heimische Schiffs-
bau-Gesellschaft ihre Schiffe in England bestellen, und so
wanderte unser Steuergeld, mit dem ja unsere heimische
Schiffsbau-Gesellschaft subventioniert wird, ins Aus-
land. Die Folge der Erscheinung, daß die Werke des
Österreichischen Lloyd das einzige halbwegs leistung-
sfähige Unternehmen war, zeigt sich in den teuren
Schiffspreisen. Die Transporederien, also die freie
Schiffahrt, konnten die Preise dieser Schiffe nicht er-
schwingen und bestellten sie in England. Vom Jahre 1897
bis 1907 hat Österreich circa 80 Millionen Kronen
Gold nach England getragen. Daß unter diesen Um-
ständen Auslandsaufträge ausblieben, ist ja begreiflich.

Um diesen Verhältnissen abzuhelfen, sind ja die
Bauprämien ins Leben gerufen worden, deren Zweck
war, den Reedern über die Preisdifferenz zwischen dem
auf heimischer und dem auf fremder Werfte gebauten
Schiffe hinwegzuhelfen und ihnen diese Differenz (circa
20 Prozent) zu ersetzen. Die neue Bestimmung im
Marinesubventionsgesetz vom Jahre 1907, an dessen
Abfassung Schreiber dieser Zeilen selbst mitgewirkt hat,
ist nur mit der Absicht aufgenommen worden, Kapital
aufzumuntern, sich in Schiffsbauwerken zu investieren,
durch Konkurrenz die Preise zu verbilligen, das Auf-
treten unserer heimischen Schiffe am Weltmarkt zu er-
leichtern und auch Aufträge aus dem Auslande heran-
zuführen. Es ist ja klar: je billiger der Reeder seine
Schiffe erhält, desto früher kann er sie amortisieren,
desto größeren Gewinn wird es aus seinem Unter-
nehmen ziehen und in desto kürzerer Zeit kann er es
erweitern.

Durch den Verkauf des Lloydarsenals und der
Werke von San Rocco an den Staat erhält die
Werfte von Monfalcone, an der sich der Österreichische
Lloyd nun beteiligen soll, ein Monopol, das sich sofort
in der Verteuerung der Schiffe zeigen dürfte. Hier-
durch sind die Absichten des Marinesubventionsgesetzes
vom Jahre 1907 vollständig illusorisch gemacht und
die Bauprämien fallen in die Hände einiger weniger
engbegrenzter Kreise. Schreiber dieser Zeilen kann sich
aus den Kämpfen um das neue Marinesubventions-
gesetz erinnern, daß es ja bezweckte, das Monopol des
Lloydarsenals zu brechen. Und so stehen wir denn heute
genau dort, wo wir im Jahre 1904 nach Ablauf des
Marinesubventionsgesetzes vom Jahre 1894 gestanden
sind. Anstatt die Konkurrenz zu stützen und ihr zum
Leben zu verhelfen, hilft die Regierung einseitigen
Bankinteressen, denen es ganz gleichgültig ist, ob die
heimische Schiffahrt gedeiht oder nicht, die nie etwas
übrig hatten für die heimische Schiffahrt und denen
nur daran gelegen war, recht hohe Dividenden heraus-
zuschlagen. Auch diesmal ist die Monopolisierung des
Schiffbaues einzig und allein im Interesse jener Ban-
ken, die hinter der Werfte von Monfalcone stehen. Ge-
rade auf dem Gebiete der heimischen Schiffahrt darf
es nicht zugelassen werden, daß Privatinteressen die-
jenigen unseres Gesamtstaates überwuchern.

Mehr noch als die heimische Schiffahrt wird die
Sicherheit des Gesamtstaates durch den Verkauf der

beiden Werften aufs schwerste tangiert. Die Grund-
bedingung jedes Erfolges in Seekriegen liegt in der
Möglichkeit, für die Kriegsmarine des betreffenden
Staates die erlittenen Schäden und Havarien so rasch
als möglich auszubessern und mit der Flotte mit neuem
Mut dem Feind entgegenzugehen. Je mehr Werften und
Reparaturwerkstätten jedem Staate zu dem Zwecke zur
Verfügung stehen, in desto kürzerer Zeit wird seine
Flotte wieder offensivfähig sein. Unsere Monarchie
besitzt zur Zeit nur vier leistungsfähige Werften, und
zwar: die Werke von Monfalcone, die des Lloyd-
arsenals, die des Stabilimento tecnico und die Staats-
werfte in Pola. (Die Danubius-Werfte in Fiume kann
ja leider nicht in Betracht kommen.) Was geschieht,
wenn die Werke von Monfalcone, die ja so nahe an
der italienischen Grenze liegt, in die Hände des
Feindes fällt? Ein kurzer Raid der feindlichen Kavalle-
rie vermag die Werke in kürzester Zeit für die Dauer
des Krieges betriebsunfähig zu machen. Triest, das
unter den Kanonen von Kriegsschiffen liegt, ist vor
solchen Angriffen vollkommen gesichert, umso mehr da es
vom Gebirge umgeben ist, dagegen Monfalcone schutz-
los in der Ebene liegt.

Wenn nun der genannte Fall eintritt, dann bleibt
uns nur noch das Stabilimento tecnico und die
Staatswerfte in Pola, welche ein Schicksal unserer
havarierten Flotte unter diesen Umständen droht,
brauche ich nicht weiter auszumalen. Jedenfalls ist es ein
trauriges Zeichen, wenn die Regierung und der
Österreichische Lloyd kein anderes Mittel zur Refor-
mierung des Lloydarsenals kennen.

**Eine kaiserliche Spende für den Bau des
deutschen Theaters in Laibach.** Wie die „Laib.
Ztg.“ mitteilt, hat der Kaiser zum Zwecke des Baues
eines deutschen Theaters in Laibach eine Spende von
20.000 K bewilligt. Der Betrag wird flüssig gemacht
werden, sobald der Bau gesichert erscheint.

M. K. Militärisches. Aus Wien wird uns vom
19. d. gemeldet:

(Interessante Dauerübungen zwischen
Tauchbooten und Unterseebooten in
Frankreich.) Aus Cherbourg wird unterm 14. d.
geschrieben, daß bei den vergleichenden Dauerübungen
zwischen Tauchbooten und Unterseebooten zwischen Cher-
bourg, Düntkirchen und zurück die Tauchboote vor den
Unterseebooten einen dreistündigen Vorsprung gewonnen
haben.

(Interessante militärische Uebun-
gen.) In verschiedenen Korpsbereichen werden — wie
man erfährt — im Laufe der nächsten Wochen inter-
essante Uebungen der Artillerie im Transport von Ge-
schützen in zerlegtem Zustande, resp. in Schleifen statt-
finden.

(Eine neue Station für drahtlose
Telegraphie in Frankreich.) Aus Epinal
wird geschrieben: Vor kurzem wurde in Epinal
eine neue Station für drahtlose Telegraphie fertig-
gestellt. Epinal liegt in einer gebirgigen Gegend, die
von dichtem Buschwerk durchschnitten ist. Die Errich-
tung einer derartigen Station bot daher umso mehr
Schwierigkeiten, als ja der Luftleiter (die Antenne) in
seiner unmittelbaren Umgebung und in der Richtung
der korrespondierenden Station von keinem Leitungs-
hindernis, wie z. B. Bäume, verdeckt sein soll. Ander-
erseits war auch in Epinal kein Gebäude vorhanden,
das eine hinreichende Höhe besaß, um als Träger der
Antenne dienen zu können. Die für die Errichtung
einer Station nach dem System Herz notwendigen
Arbeiten mußten also ohne alle Hilfsmittel begonnen
werden. Vor ungefähr sechs Monaten wurde der An-
fang damit gemacht. Die Militärbauleitung wählte als
Bauplatz einen Berggipfel im Westen der Stadt an
der alten Straße nach L a i n. Die Antenne (der Luft-
leiter) besteht aus zehn Drähten von 4 mm Stärke,
und ruht auf vier Pfählen, von denen zwei eine Höhe
von 45 m und zwei eine Höhe von 30 m haben. In
einer Entfernung von ungefähr 20 m befindet sich das
Stationshaus, welches einen Maschinenraum, einen
Raum für die Hochspannungsapparate, einen Tele-

graphieraum und verschiedene andere Räumlichkeiten
enthält. Als Erdleitung der Antenne verwendet man
hundert Quadratmeter Zinkplatten, die bis zu einer ge-
wissen Tiefe in die Erde versenkt sind. Trotz des stren-
gen Winters erlitten die Arbeiten keinen Aufschub, sie
wurden sogar zum Teil bei Schneefall und einer bei-
nahe sibirischen Kälte ausgeführt. Die Errichtung der
radiotelegraphischen Station wurde unter der Leitung
eines Hauptmannes der Genietruppe bewerkstelligt. Sie
hat 100.000 Franken gekostet und stellt die Verbin-
dung mit der Station des Eiffelturmes her.

Personalverordnungen. Ueberföhrt wird in den
Aktivstand der Marineingenieure: (mit 1. Juli 1909)
der Marineartillerieingenieur 2. Klasse in der Reserve
Franz Czeksansky. Zur Artilleriedirektion des k. u. k.
Seearsenals, Pola: Mar.-Art.-Ing. 2. Klasse Franz
Czeksansky.

Stapellauf S. M. S. „Radekyh.“ Im
Nachhange zum Artikel 1 des Hafenadmiralats-Tags-
befehles Nr. 161 vom 10. l. Mts. wurde in Bezug auf
die Festlichkeiten anlässlich der Stapellaufung S. M.
S. „Radekyh.“ folgendes bekanntgegeben. S. M. S.
„Spalato“ wird unter Kommando des Schiffs. Charles
Wasson am 2. Juli l. J. 7 Uhr früh die Fahrt nach
Triest antreten und am 4. Juli l. J. zu gleicher
Stunde von Triest auslaufen und in den Centralhafen
zurückkehren. Zur Ueberführung der Festgäste an und
von Bord S. M. S. „Spalato“ wird das Seear-
senalskommando rechtzeitig Fahrgelegenheiten am Anlege-
platze „Bellona“ respektive unter Bord des Schiffes
bereitstellen. Adjutierung beim Stapellauf: Gala hbm.
Parade mit angelegten Lebensbändern und Dienstes-
abzeichen. Herren, welche nicht in der Lage sind, eine
Uniform zu tragen, erscheinen entweder im National-
kostüm oder im Frack. Damen in Promenadetoilette.
Die Zufahrt zur Werfte erfolgt von der Landseite her
über San Andrea. Bei der Reunion erscheinen die
Herren vom Militär mit Kappe, Damen in Prome-
nadetoilette. Die Boote zur Ueberfahrt der Gäste wer-
den — falls das Schiff nicht an einer Mole vertäut
liegt — von 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ Uhr am Molo Giuseppeina
bereit sein. Den Stabspersonen des Heeres und der
Kriegsmarine steht der Besuch der Reunion — in
Uniform — auch ohne Einladungskarte frei; die Fa-
milienangehörigen solcher Personen müssen hingegen
mit Einladungskarten versehen sein. Reunion-Ein-
ladungskarten können, so lange der Vorrat reicht, beim
Hafenadmiralats I. Stock, Tür Nr. 37, behoben
werden.

Vortrag im Marinest Kasino. Montag, den 21.
l. Mts. wird der Dozent Dr. Ernst Richard Pon-
leit im großen Saale des Marinest Kasino einen Vor-
trag über „Akustische Richtungsweisung für Seesignale
(Nebensignale, Unterwasserschallsignale), mit besonderer
Berücksichtigung des artilleristischen Momentes zur Gru-
ierung von indirektem Feuer“ halten. Anfang 6 Uhr
abends.

Gedenktage. 20. Juni 1900. Belagerung der
Legationen in Peking. Räumung der eponierten k. u. k.
Legation.

k. u. k. Kriegsmarine. Gestern um 2 Uhr
nachmittags ist S. M. S. „Fantasie“ im Triester
Hafen eingelaufen.

**Die konstituierende Sitzung des Gemein-
rates** wird nun doch vielleicht in nicht allzuferner
Zeit stattfinden. Der gegen das Wahlergebnat einge-
brachte Rekurs wurde nämlich zurückgezogen und da-
durch ist dies Hindernis, das dem Stattfinden der
konstituierenden Sitzung im Wege stand, beseitigt. Wie
der „Giornaleto“ mitteilt, wurde von den italienischen
Mitgliedern der neuen Gemeindevertretung ein vier-
gliedriges Komitee gewählt, das sich mit den Mitgliedern
der Kriegsmarine bezüglich aller Fragen, die vor der
Konstituierung noch erledigt werden müssen (z. B. die
Bürgermeisterwahl!) ins Einvernehmen zu setzen.

Die Triester Gemeinderatswahlen. Gestern
wurden im 6. städtischen Wahlbezirk, St. Jakob und
Gharbola superiore, die Stichwahlen aus dem 3. Wahl-
körper durchgeführt. Gewählt wurden die zwei national-
liberalen Italiener B e n e n u t i und R a s t e l l i.

Urteile. 8 Wochen Haft. Adolf Ritter v. Poronny (Nischenau und Oesterreich-Ungarn), 8 Wochen Haft. V. Arntz von Freyental (Oester.-Ung.) 8 Wochen Haft. Otto Graf Welfersheim (Oester.-Ung.) 8 Wochen Haft. Max von Rosen (Wien und Oester.-Ungarn), 28 Tage Haft. Karl Böhm (Neufkirchen und Oesterreich-Ungarn), 28 Tage Haft. Johann Tomel (Saibach und Kärntenland), 10 Tage Haft. Otto Popper (Saaz), 9 Mar.-Pfarzer Johann Kuratt (Bischhoflat).

Wiso. Gut konditionierte, ausgebildete Unteroffiziere der Telegraphenspezialität, welche in der Radiotelegraphie praktisch gut ausgebildet sind, können auf den Schiffen der Vereinigten Oesterreichischen Schiffsahrtsgesellschaft (vormals Austro-America) Trieste, aufgenommen werden. Gesuche sind an diese Gesellschaft zu richten.

Kinematograph „Edison.“ Im Kinematograph „Edison“ in der Via Sergia Nr. 34 gelangt bis auf weiteres folgendes Programm zur Aufführung: 1. Die Verurteilung eines Unschuldigen (großartige Tragödie in 50 Bildern). 2. (Neuheit für Pola!) Ein Ueberfall in der Elektrizität (Drama aus dem amerikanischen Leben). 3. Verwehrt Traum (komische Neuheit).

Restaurant Johann Venko (Veteranenheim). Heute, Sonntag um 6 Uhr abends Anfang des Militärkonzertes, ausgeführt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 87. Entree 40 Heller. Regelbahn und Schießstätte. Urquell-Bier, gute warme und kalte Küche.

Restaurant Werker. Heute, Sonntag, findet im Restaurant Werker ein Militärkonzert, ausgeführt von der k. u. k. Marinemusikkapelle, statt. — Anfang 7 Uhr abends.

Eine „sensationelle“ Verhaftung. Gestern erschien der auf der Piazza Foro etablierte Blumenhändler, Herr Fischer, in der Buchhandlung C. Mahler und kaufte dort ein Reisehandbuch in schwarzem Einbande, das ungefähr die Form einer kleinen Kamera besitzt. Froh, den Führer erstanden zu haben, erfüllt von jenen still-heiteren Gefühlen, die den Menschen besetzen, wenn er keine Ahnung davon hat, daß das Schwert Damokles' über ihm schwebt, war Herr Fischer eben im Begriffe, ein Restaurant zu betreten, als ein finstere Blickender, helm- und schwertgezierter Diener der heiligen Hermandad zu ihm herantrat, ihn sorgenvoll fixierte und — kurzerhand verhaftete. Wenn man zeitweilig auf unschuldigen Blumenpfeifen dahinwanderte, muß man wohl erstaunt sein, wenn der „Arm des Gesetzes“ mit so plötzlicher Brutalität in das dufterfüllte Dasein greift und einen förmlich vom Faß weg in die düstere Kerkerzelle schleift. Allein Herr Fischer, ein bekannter Spatzvogel, sagte sich mit großer Geistesgegenwart und folgte dem dräuenden Polizisten, von dem er annehmen mußte, daß seine Nase binnen kurzem um ein Beträchtliches länger sein werde. Im Polizeiamte stellte es sich nach längeren Verhandlungen heraus, daß der ehrsüchtige Blumenzüchter im Verdachte stehe, nebst seinem friedlichen Gewerbe auch das Geschäft des Abblitzens verpönter Gegenstände und Gegenstände — was überhaupt darf man in Pola ungestraft fotografieren — zu betreiben. Außerdem befindet sich Herr Fischer im Besitze eines höchstverdächtigen Spitzbartes, der, wenn wir nicht irren, im Signalement eines viergesuchten Individuums mit schwarzer Kreide doppelt angestrichen ist. Der Häbeler in der Form einer Kamera hatte den Behälter der öffentlichen Sicherheit überdies in der Annahme bestärkt, daß er einen guten Fang getan habe. Das letzte Kapitel dieser heiteren Geschichte schloß mit der Freilassung des Blumenhändlers. Was sich nachher im stillen Polizeizimmer abspielte, weiß man nicht genau, aber man munkelt von einem scheußlichen Donnerwetter, daß sich dort über einer Pickelhaube entladen haben soll.

Feuer. Am 17. d. um 1/2 11 Uhr nachts brach in der Werkstätte des im Vico della Bissa etablierten Schneiders Johann Vibelka ein Feuer aus, das einen Schaden in der Höhe von 350 K anrichtete. Der Schneider ist nicht versichert. Das Feuer, das von Hausleuten gelöscht wurde, dürfte dadurch entstanden sein, daß Plafate, die nächst einem Ofen an der Wand hingen, entzündet wurden.

Ein gemüthlicher Handknecht. Der 18 Jahre alte Tagelöhner Max Adler, der beim Pächter des Restaurants Werker, Herrn Heisenberger, angestellt ist, verübte am 18. d. im Restaurant einen Erzeß, beschimpfte seinen Dienstherrn, dessen Frau und andere Personen aufs gröbste, um schließlich alle, die er mit seinen Schmähungen überschüttet, mit einem Messer zu bedrohen. Adler vergaß sich in seiner Raserei soweit, daß er einem anwesenden Marineunteroffizier das Bajonett aus der Scheide riß und sich, damit bewaffnet, gegen die ihn umgebenden Personen stürzte. Der rabiate Mensch wurde entwaffnet und einem Polizeimanne, den man herbeigeht hat, übergeben.

Verhaftung. Die 18 Jahre alte Therese B. wurde wegen nächtlichen Umherschweifens verhaftet.

Theater. Heute gelangen im Politeama Ciscutti folgende Stücke zur Aufführung: „Al Mulino“, „Il cieco“ und „L'assassino“, einaktige Dramen.

Ein Prozeß gegen drei Polace Anhänger der mazzinianischen Ideen. Vorgestern um 9 Uhr morgens hat in Klagenfurt unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrates Karl Adam Lenzky der Prozeß gegen drei Mazzinianer aus Pola begonnen. Es sind dies die jugendlichen Privatangestellten Josef Vidali, Johann Grion und Karl Devescovi, die der Majestäts- und der Beleidigung der Mitglieder des Kaiserhauses, ferner umstürzlerischer Untriede angeklagt sind. Die Anklage beschuldigt: Josef Vidali, 18 Jahre alt, in Pola geboren, Apothekerlehrling, er habe am 10. Oktober eine Schrift verfaßt, geschrieben und verbreitet, die die Aufschrift Brüder führte und mit den Worten „Es lebe die Republik“ schloß; er habe sich an der Verfassung von Plakatschriften, resp. Proklamationen beteiligt, in denen zur Rebellion und Revolution, zur Desertion aufgefördert wurde. Diese Schriften wurden in der Nacht vom 10. auf den 11. Oktober an den Mauern aufgeklebt und in den Gassen, vermutlich auch durch den Angeklagten verstreut. Vidali wird ferner beschuldigt, er habe einem revolutionären Jugendverein, der sich über Istrien verzweigte, angehört und habe sich an der Förderung rebellerischer und revolutionärer Ideen beteiligt. Johann Grion, 19 Jahre alt, ehemaliger Angestellter des inzwischen aufgelösten Steuerpachtfortiums, wird bezüglich der Verbreitung revolutionärer Pamphlete, die im Oktober vorigen Jahres hier Verbreitung fanden, gleich dem Vorgenannten beschuldigt und auch des Verbreitens geziehen, sich als Mitglied des vorerwähnten Vereines an der Propaganda revolutionärer Aktionen aktiv beteiligt zu haben. Karl Decarli, 19 Jahre alt, Schreiber, wird beschuldigt, die erwähnten Proklamationen auf der Schreibmaschine vervielfältigt und verbreitet zu haben. — Zur Einvernahme gelangen verschiedene Zeugen, u. a. Herr Polizeirat Osti, der Handelsagent Ernst Stefanutti und der Beamte Heinrich Volker. Der Sachverständige im Schriftfache, Professor Becar, konstatiert, daß die Schrift Grions mit der, die auf den Manifesten vorgefunden wurde, identisch sei. Der Sachverständige behauptet, daß der mit der Schreibmaschine hergestellte Teil der Proklamationen mit der in der Notariatskanzlei des Herrn Dr. Domenikus Stanich befindlichen Schreibmaschine hergestellt worden sei, während der Mechaniker Manzin als Sachverständiger aus sagt, dies müsse nicht unbedingt der Fall sein, weil es viele derartige Maschinen mit ähnlichen Typenfehlern gebe. — Die Verhandlung findet geh. im statt.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

(Telegramme des k. k. Korrespondenzbureaus.)

Abgeordnetenhaus.

Wien, 19. Juni. In fortgesetzter Verhandlung über das Budget verhandelte das Haus die Voranschläge der sogenannten wirtschaftlichen Ministerien. Nachdem eine Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Verhandlung um 1/2 3 Uhr abgebrochen.

Der Präsident teilt mit, daß Abg. Pagnini sein Mandat niedergelegt hat. Nächste Sitzung Montag Nachmittag.

Budgetauskunft.

Wien, 19. Juni. In fortgesetzter Debatte über das Budget (III. Gruppe) appelliert Abg. Wihl an die Bereitwilligkeit des Abgeordnetenhauses, die Regierungsvorlage, betreffend die Regelung des dalmatinisch-albanesischen Schiffsahrtadientes, welche dem Ausschusse seit längerer Zeit zugewiesen sei, parlamentarisch zu erledigen. Mit den Schiffsahrtfragen im engsten Zusammenhang stehe der Ausbau des Triester Hafens und die Ausgestaltung der dortigen Lagerhäuser, und richtet Redner an den Minister die Bitte, diese Arbeiten mit allen Mitteln zu beschleunigen, damit den voranschreitenden großen Anforderungen des Verkehrs Genüge geleistet werden könne. Redner befürwortet die ehealbigste Erledigung des handelspolitischen Ermächtigungsgesetzes und verlangt, daß bei der geplanten Erhöhung der Eisenbahntarife die Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigt werden.

Abg. Kobel führt Klage über die Zurücksetzung des slovenischen Elementes auf wirtschaftlichem Gebiete. Er verlangt die Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung bei den Bahnen in allen von Slovenen bewohnten Ländern und Bundesstrichen und führt insbesondere die Verletzung der Gleichberechtigung bei der Südbahnverwaltung an. Er begehrt die Errichtung einer Handelskammer für das slovenische Gebiet.

Deutsch-russische Raiferbewegung.

Reval, 19. Juni. (Durch Funkentelegraphie von der Nacht „Standard“ übermittelt.) Dem Vertreter des „Wasschen Bureau“ wurde auf dem kaiserlichen Gesandtschaftsamt von berufenen Stelle folgendes mitgeteilt: Die Entrevue zwischen Kaiser Nikolaus und Kaiser Wilhelm ist ein neuer Beweis für die Beziehungen

traditioneller und herzlicher Freundschaft, welche wohl zwischen beiden regierenden Häusern als persönlich zwischen beiden Monarchen bestehen. erhellt deutlich aus den ausgetauschten Trinksprüngen in denen beide Herrscher erklären, in diesen Beziehungen ein Unterpfand für das zwischen ihren Vätern bestehende gute Verhältnis und den allgemeinen Frieden zu erblicken.

Petersburg, 19. Juni. Der deutsche Gesandte Graf von Pourtales und die übrigen deutschen Vertreter bei der Entrevue werden aber zurückerwartet, ebenso Ministerpräsident Stolypin und Minister Iswolski.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Juni. Der Reichstag setzt die Beratung der Finanzreform fort. Bei der Eröffnung der Debatte erklärt Finanzminister Freiherr v. Helldorf, gegen den Gedanken, als ob die Großgrundbesitzer anders behandelt würden, müsse er Verwahrung einlegen. Unsere ganze Steuerleggebung in den Staaten will die minder leistungsfähigen Schuttschonen. Die hohe Einkommensteuer stieg in den Jahren 1892 bis 1902 von 120 Millionen auf 273 Millionen. Wir streben, wie bisher darnach, das jetzige System zu verbessern. Sodann erklärt der württembergische Finanzminister v. Geßler, die württembergische Regierung trete mit besonderem Nachdruck für die Erbschaftsteuer ein. Wir halten an dem Grundsatz fest, daß indirekten Steuern in der Hauptsache den einzelnen Staaten bleiben müssen. Wir sind im Prinzip gegen eine Reichsvermögenseinkommensteuer. Nachdem Abg. Payer (süddeutsche Volkspartei) gesprochen, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte über die Erbschaftsteuer der Regierung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen und hierauf einstimmig die Kommissionsberatung beschlossen. Es folgt sodann die zweite Lesung der ursprünglichen Regierungsvorlage über die Änderungen im Finanzwesen. Zur Geschäftsordnung liegen zwei Anträge vor. Abg. Wassermann beantragt: die von der Kommission vorgeschlagene Ersatzsteuer sind Initiativentwürfe und nunmehr in erster Lesung besonders zu beraten. Abg. Singer beantragt, diesen Teil von der heutigen Tagesordnung abzusetzen.

Rußland.

Petersburg, 19. Juni. Auf russischer Seite wird der Zwischenfall mit dem englischen Dampfer „Woodburn“ (nicht Woriburg) auf ein bedauerliches Mißverständnis zurückgeführt.

Reval, 19. Juni. In den Unterredungen der Staatsmänner, welche die Majestäten begleiten, sind selbstverständlich die verschiedenen schwebenden politischen Fragen berührt worden. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß zwischen Rußland und Deutschland keinerlei gegensätzliche Auffassungen in diesen Fragen bestehen und daß beiderseits aufrichtig die Fortsetzung der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern gewünscht wird. Zugleich wurde anerkannt, daß die internationalen Abmachungen, an denen Rußland und Deutschland beteiligt sind, diesen guten Beziehungen keineswegs im Wege stehen und daß beide Reiche in dem Bestreben sich begegnen, zu friedlichen Lösung jeder etwa auftauchenden politischen Frage beizutreten.

London, 19. Juni. Daily „Chronicle“ schreibt zur Entrevue in den finnischen Schären: Die herzlichen Gefühle, die die beiden Kaiser miteinander ausgetauscht haben, können alle Freunde des internationalen Friedens nur mit Freude erfüllen. Es ist eine Genugtuung zu erfahren, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern der Spannung infolge der jüngsten Ereignisse auf dem Balkan standgehalten haben. Daß diese Beziehungen mit ihren Freundschaftsbündnissen nicht unverkennbar sind, ist erwiesen durch die Tatsache, daß Kaiser Nikolaus demnächst den Präsidenten Fallieres und dem englischen Herrscher Besuche abstatten wird.

Sebastopol, 19. Juni. Der russische Transportdampfer „Ingul“ ist in der Bucht von Luapu gestrandet. Nähere Nachrichten fehlen. Man weiß zur Stunde nicht, ob Opfer an Menschen zu beklagen sind.

Frankreich.

Marseille, 19. Juni. Die „Compagnie Transatlantique“ ließ zur Bemannung eines nach Tunis bestimmten Dampfers Seeleute aus Havre kommen. Kaum hatten sich diese an Bord begeben, als sie auf die Mitteilung hin, daß der Ausstand der eingeschriebenen Seeleute von Marseille noch nicht beendet sei, das Schiff wieder verlassen wollten. Die Polizei suchte sie daran zu verhindern. Der Streikauschuss wendete sich an den Präfekten, der den Befehl erteilte, die Leute ziehen zu lassen.

Paris, 19. Juni. In Ugine (Depart. Savoie) stürzte gestern abends die Bedachung eines Stahlwerkes ein, wobei vier Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juni. In Marasch (Wilajet Aleppo) wurde der Belagerungszustand proklamiert.

Neapel, 19. Juni. Der Dampfer „Batavia“ mit 300 Auswanderern, die sich an Bord des bei der Insel Flores gestrandeten Dampfers „Stawonia“ befunden hatten, ist hier angekommen. Von den Auswanderern werden 226 österreichisch-ungarische Staatsangehörige über Triest in ihre Heimat zurückkehren.

Neapel, 19. Juni. Beim Neubau einer Fabrik stürzte heute ein Gerüst ein, wodurch drei Arbeiter den Tod fanden und vier Verletzungen erlitten.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 19. Juni.

Allgemeine Uebersicht

Das atlantische Hochdruckgebiet hat noch an Ausdehnung gewonnen. Im N ist ein neues schwaches Barometerminimum erschienen.

In der Monarchie und an der Adria teilweise wolfig, NW-lische Winde, wärmer. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Weiter bis leicht wolfig, vornehmlich schwache NW-lische Winde, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 766.9 2 Uhr nachm. 767.4 Temperatur um 7 „ + 19.8 2 „ „ 24.8°C Regenbesitz für Pola: 58.8 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 19.9. Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Die letzten Tage von Messina.

Von Erich Friesen.

18 Nachgrud verboten.

Dazu von fern her das Dufeln der Orangenhaine und der vom sanften Wind herangetragene melancholische Gesang jugendfrischer Mädchenstimmen.

O, wie hätte Clelia noch vor wenig Wochen aufgebuhelt beim Anblick dieses wunderbaren Naturzaubers! Oder wenn sie an Orlando's Seite diese herzergriffende Schönheit hätte genießen können!

Jetzt treibt sie ihr die Tränen in die Augen. Unwillkürlich beschleunigt sie ihre Schritte. Mehr bergan geht sie, tief hinein in die Campagna.

Stille ringsum. Hehrer Inselfriede. Nur ab und zu ein weißschimmerndes Häuschen mit spielenden Kindern davor.

Vor einem dieser Häuschen sitzt eine alte, verrunzelte Frau. Ihr Gesicht kommt Clelia bekannt vor.

Und auch bei der Alten scheint bei dem Anblick des jungen Mädchens eine Erinnerung aufzudämmern.

Schwerfällig erhebt sie sich und humpelt der langsam Näherkommenden entgegen. „Allmächtiger! Sind Sie es, Signorina Clelia? Wirklich und wahrhaftig?“

Leises Lächeln umspielt Clelias Lippen. „Freilich, Donna Rosina!... Und Sie? Wie kommen Sie hierher?“

„Mein Gott — Sie wissen ja, das Unglück — Auch Sie wurden also gerettet bei diesem furchtbaren Erdbeben?“

„Die heilige Jungfrau hat mein altes Haupt beschützt. Dank ihr!“

Und ihr Sohn?“

Ein Schatten huscht über das faltige Gesicht der alten Frau. „Da drinnen liegt er!“

Und sie deutet mit der Hand nach dem Häuschen. „Verwundet?“

„Verwundet.“

Clelia denkt nach. „War Ihr Sohn nicht zur Zeit des Erdbebens im —“

— im Gefängnis! Ja!“ vollendet die Alte, die braune Faust ballend. „Im Gefängnis! Natürlich unschuldig! Mein Junge tut nichts Unrechtes — das glauben Sie mal sicher!“

Clelia schweigt. Sie weiß nur zu gut, daß Beppo Rosina's Schuld erwiesen war, als er vor längerer Zeit wegen großer Unerschlagungen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Weiß auch, daß ihr Vater damals als Hauptzeuge gegen ihn, den ungetreuen Angestellten seines Bankhauses, auftrat und daß hauptsächlich auf seine Aussage hin die Verurteilung erfolgte.

Genau entsinnt sie sich noch, wie leid ihr, dem damals kaum fünfzehnjährigen Mädchen, die jammernde alte Mutter getan, die fest an die Unschuld ihres einzigen Kindes glaubte.

Nicht aber weiß Clelia, daß Beppo damals ihrem Vater und „dessen ganzer Sippe“ Rache geschworen und daß der skrupellose Bursche kein Mittel scheuen wird, um sein nach Rache dürstendes Herz zu befriedigen.

„Wie sind Sie zu diesem hübschen Häuschen hier gekommen?“ fragt Clelia, sich überall verwundert umblickend.

„Mein Sohn hat Geld aus Messina mitgebracht,“ erwidert Donna Rosina stolz. „Aber Messina existiert ja nicht mehr. Wie kann er dort Geld verdienen?“

Die Alte zuckt die Achseln. „Das weiß ich nicht. Geht mich auch nichts an. Er sagt, als er mit vielen anderen Gefangenen aus dem zusammengestürzten Zuchthaus entflohen war, hat er es beim Bergen von Leichen und Verwundeten verdient. Und mein Sohn lügt nicht — das glauben Sie mal sicher!“

Wieder schweigt Clelia. Sie kann die Ansicht der blind vertrauenden Mutter nicht teilen. Doch wozu ihr widersprechen?

Argwöhnisch beobachtet Donna Rosina das junge Mädchen, als wollte sie ihm die Gedanken von der klaren Stirn ablesen.

„Wöchten Sie den Jungen nicht mal sehen?“ bittet sie eindringlich. „Er würde sich sehr freuen. Hat immer eine große Verehrung für die Tochter seines früheren Chefs gehabt. Er liegt drinnen auf dem Sofa. Es geht ihm soweit ganz gut. Nur das eine Bein —! Wissen Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Mit 1. Juni begann Ausverkauf von „Sugend“, „Muskete“ und „Simplizissimus“ je 5 Nummern geheftet zu 60 Heller. „Leipziger Illustrierte Zeitung“ 10 Heller pro Nummer. Farbige Extranummern 30 Heller. G. Schmidts Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Ein Wort 4 Heller, in fetter Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorauszahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen.

Nebenerwerb schriftlich oder gewerblich Mt. 4 bis 20 täglich Verdienst. Arminius-Verband, Berlin W Nr. 35. 4511

Deutsche Bedienerin wird gesucht. Sprechstunde nur von 3—4 Uhr. Adresse in der Administ. 328

Erstklassige Verleibungsgesellschaft sucht Agenten gegen Provision; auch Personen, die in Gesellschaftskreisen gut eingeführt sind, als Mitarbeitende gegen hohe Provision oder gegen Gehalt. Anträge postlagernd Pola „B. B.“ 351

Divans, Ottomans, Bettensätze, Kopfkissenmatten, Vorhänge, Teppiche etc. auf monatliche Raten bei G. Manzoni, Möbelhandlung, Via Barbacani 3. 348

Kleine Familie sucht Wohnung, bestehend aus 2—3 Zimmern und Küche. Anträge an die Administration unter Nr. 353.

Schönes möbliertes Zimmer mit 1. Juli zu vermieten. Via Campomarzio 39, hochparterre rechts. 354

Für Schuhmacher Sternstichabfälle zum Besohlen und Flicken für Schuhe und Stiefel. Fäustloppel für 8 Kronen franco gegen Nachnahme. Ed. Schirmer, Erfurt. 4534

Glanzbuglerei-Etablissement in der Via Cenide Nr. 9 wurde mit heutigem Tage wieder eröffnet. Um zahlreichen Zuspruch bittet Angela Berch. 336

Chemische Putzerei und Färberei O. Sickenberg u. Koldow. in Wien. Uebernahmestelle „Maison Friy“, Piazza Carl 1, 1. Stod.

Krazer Kasse (r. G. m. b. H.) Graz, Sackstraße Nr. 14 verzinst Spareinlagen im Realkreditzweig zu 4 1/2 Prozent, im Personalkreditzweig zu 5 Prozent, und verleiht im Personalkreditzweig Geld r a s h, ohne Vermittlerprovision, ohne Lebensversicherungsanspruch und ohne Zwang zu Gehaltsvermerklungen bei mäßiger Verzinsung gegen Bürgschaft oder Grundbüchliche oder sonstige entsprechende Sicherheit zur Rückzahlung in Wochenraten (von welchen auch mehrere zugleich gezahlt werden können) sodas das Kapital in 5 1/2 Jahren rückgezahlt wird. Schnellste Erledigung. Auszahlung der Borrückzahl nach Feststellung der Sicherheit sofort. Druckartenverband. 4471

Meyers Reiseführer. Das Mittelmeer und seine Küstenstädte. 3. Auflage. Mit 23 Karten und 47 Plänen. Nr. 7.80.

Aus einer Marinegarnison. Von * * * (aktiver Seeoffizier). — Nr. 3,—

Soeben erschienen: Fred. T. Jane's Fighting Ships 1909

Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (G. Mahler.)

Beste böhmische Bezugsquelle. Billige Bettfedern. 1 Rg. grau, geschlossene 2 K besser 2 K 40 h; halbweiße 2 K 80 h; weiße 4 K; weiße, flaumige 5 K 10 h; 1 Rg. hochfeine, schneeweiße, geschlossene 6 K 40 h, 8 K; 1 Rg. Daunens (flaum), grau 6 K, 7 K; weiße, feine 10 K; allerfeinster Straußdaun 12 K. Bei Abnahme von 5 Rg. franco. Fertige Betten: aus bläulichem roten, blauen, weißen oder gelben Baulling, 1 Zuehent, 180 cm lang, 110 cm breit, mit 100 2 Kopfissen, jeder 80 cm lang, 50 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften flaumigen Bettfedern 12 K, Goldbannen 20 K, Bannen 24 K; elgische Zuehente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 1 K, 2 K 20 h, 4 K. Versand gegen Nachnahme von 12 K an franco. Umtausch oder Rücknahme franco gestattet. Für Abgabendes Geld retour. G. Benisch in Teschen Nr. 28, Böhmerwald. — Preisliste gratis und franco. 4041

Bei großer Hitze

sehr angenehm zu tragen sind

Sport- und Touristenhemden

in reicher Auswahl zu verschiedenen Preisen bei uns lagernd.

Ferner empfehlen wir

Schwimm- und Badekostüme, Badeschuhe.

Reise- und Sportartikel

Warenhaus

Fröhlich und Löbl

Pola, Via Sergia.

Restaurant Werker

heute um 7 Uhr abends **Konzert der Marinemusikkapelle.**
Ausschank von Pilsener Urquell und Münchener Original-Spaten.

Eintritt 50 h, Kinder 20 h. — Stammgästekarten gültig.

310

Täglich feinstes Gefrorenes in der Wiener Konditorei R. Wunderlich, Via Sergia 69.

Billige Briefmarken.

Preisliste gratis.
Rudolf Keil, Gablonz a. N. 4104

Schwarzes Bier!

Stets frisch vom Fass. 4132

Vorzügl. Steirische und Kumpoldkirchner Weine.

W. Reußländer und Prager Selbwaren.

Frühstückstube Winhofer (nächtl. der Port' Hurea).

Gymnasial-Konvikt
des
BENEDIKTINER-STIFTES ST. PAUL.

In schöner, gesunder Lage im Lavantale, Kärnten (an der Staatsbahnlinie Zeltweg—Cilli). Öffentliches, vollständiges Gymnasium und Privatvorbereitungskurs. Konvikt durch Neubau bedeutend erweitert; ausge dehnte Anlagen für Jugendspiele u. Leibesübungen; modernste Badeeinrichtung, elektrische Beleuchtung etc. Für Sänger Ermäßigungen. Prospekte können von der Konviktsvorstehung verlangt werden. 4502

Veruda. Veruda.

Restaurant zum Burget.

Beliebter Ausflugsort, geschützte, ruhige Lage, herrliche Aussicht aufs Meer.

Ausschank von Pilsener Urquell aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen, vorzügliche österreichische und istrianische Weine, **ff Pickerer Burgunder**, kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit. — Mäßige Preise.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
4483 **Burget.**

Echter

KAISER

Chemisch reiner Borax.
Speziell präpariert für Toilettezwecke.
Ausführliche Anleitung in jedem Karton.
Ueberall vorrätig in Kartons zu 15, 30 und 75 Heller.



Ueberall erhältlich.

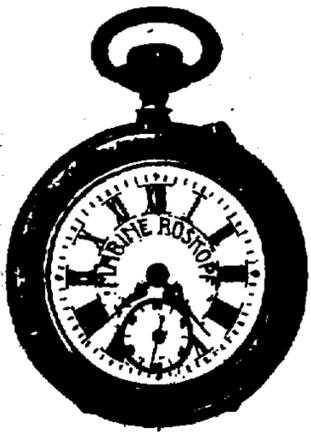
Mack's

BORAX

Vortreffliches Reinigungsmittel im Haushalte.
Nur echt in roten Kartons mit nebiger Schutzmarke.
Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn:
Gottlieb Voith, Wien III.

4114 **Kaufen Sie nur**

meine registrierte
Marine-Roskopf-Tinker-Remontoir-Uhr
K 6-50.
Mit in Steinen laufendem, vorzügl. reguliertem Werk. Nur von meiner Firma erhältlich.
Für jede Uhr streng reelle Garantie!
Erste Uhrenfabriks-Niederlage
Karl Jorgo, Via Sergia Nr. 21.
Echt nur mit meiner Firma.



Militärbureau 4002
Eduard Ritter v. Cavallar
Pola, Piazza Carli 1
Gesuche aller Art, Ratschläge, Informationen, Majestätsgesuche. Belehungen und Ergänzungen von Heiratskautionen. — Haus-administrationen. — Verfassung von Steuerbekenntnissen.

Handelsmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

hergestellt von:

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste Schmerzlindernde und ableitende Mischung bei Entzündungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 50 h., 1.40 und 2 fl. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Heilmittels nehme man nur Originalflaschen in Schokolade mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, denn ist man sicher, das Original-ergebnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apothek für „Goldenen Süden“
in Hong. Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Besond. möglich.

Schreibmaschinenbänder

nachstehender Systeme stets lagernd:

- Adler - - - - -
- Barlock - - - - -
- Calligraph - - - - -
- Chicago - - - - -
- Daugherty - - - - -
- Densmore - - - - -
- Edelmann - - - - -
- Favorite - - - - -
- Fay-Sholes - - - - -
- Fox - - - - -
- Franklin - - - - -
- Frister-Ross - - - - -
- Germania - - - - -
- Hammond - - - - -
- Hartford - - - - -
- Ideal - - - - -
- Jewett I und II - - - - -

J. Krmpotić,
Piazza Carli 1.

K. k. priv.

Oesterreichische Credit-Anstalt

für Handel und Gewerbe.
Kapital und Reserven 184 Millionen Kronen

DIE FILIALE POLA

übernimmt:

Geldeinlagen gegen Sparbücher

Geldeinlagen im Kontokorrent

und erteilt:

Vorschüsse auf Effekten

zu den kulantesten Zinssätzen.

Besorgung von Militär-Heiratskautionen.

Kauf, Verkauf,
Verwahrung und Verwaltung von Effekten.
Eskompte von Wechseln.
Gewährung von Baukrediten.
Verkauf von Losen gegen kleine Anzahlung.

Safe-Deposits

(feuer- und einbruchsichere Schrankfächer unter eigenem Verschluss der Partei).
Der Jahrgangsprämientarif für die Versicherung gegen Kursverluste bei Verlosungen liegt bei der Anstalts-filiale in Pola auf.

4238

Beg Mirko.

Von A. Tentor.

Nachdruck verboten.

„Ich frug, wohin sie gezogen sind,“ unterbrach Mirko ungeduldig das Mädchen.

„Gott weiß es. Als ich das Haus verließ, waren sie noch da; jetzt sind sie wahrscheinlich schon im Gebirge.“

„Warum hast du mich nicht früher verständigt,“ grollte Mirko.

Beg Mirko wollte noch in dieser Nacht das Haus des Kaufmannes aufsuchen. Die Bitten seiner Geliebten, die ihn beschwor, seine Absicht aufzugeben, waren vergeblich. Er machte sich mit Zorica und einem Diener, den er aus einer der Hütten an der Straße geholt, auf den Weg.

Im Hause Jovos herrschte tiefe Ruhe und Finsternis. Nachdem Zorica in einem der Zimmer Licht gemacht, zeigt sie Mirko den Rest des Brantweines, den die wilde Gesellschaft verlangt, und das Goldstück, mit dem sie für den Trunk gezahlt hatte.

Der Beg, der an der Wahrheit der Dinge, die ihm Zorica so lebendig geschildert hatte, nicht im geringsten zweifelte, versammelte um sich, was nur halbwegs Kraft in den Fäusten spürte, und machte sich an die Verfolgung jener — Generale ohne Heer, so hatte er die Umstürzler gekauft — die wenige Stunden vorher für ein so sträfliches Wert mit Eifer eingetreten waren.

Der Streifzug hatte nur den Erfolg, daß der Beg manchen seiner Freunde und manchen der Unterthanen Ibrahim's vor der Bande warnen konnte. Von ihr selbst war jede Spur verloren gegangen.

Müde kehrte der Beg zurück und verbrachte den Rest der Nacht schlaflos. Kaum war der Morgen angebrochen, so suchte er das Haus Jovos auf, um mit dem Kaufmann, der nachts nicht aus dem Schlafe gerüttelt werden konnte, über das seltsame Abenteuer zu sprechen.

Der Händler mußte etwas ähnliches erwartet haben. Denn er war schon zeitig aufgebrochen, um in einem entlegenen Dorfe wichtige Geschäfte zu besorgen.

V.

Beg Mirko jedoch wartete. Ihm blieb Zeit genug, seinen finsternen Gedanken nachzugehen. Was war es, das in dunkler Nacht plötzlich dahergeschwirrt kam und auf seinen geheimnisvollen Fittichen ein neues Leben ins Land tragen wollte? Waren es die Geister der Haß- und blutgefärbten Vergangenheit, die plötzlich in die Seelen gedungen waren, um sie wider den Islam und seine Anhänger zu hegen? Was erhob sich da im geheimen wider die altgewohnte Ordnung und dräute mit blutigeren Gespenstern in die Zukunft?

Popović nahte, mit einem Sack Wolle beladen, und grüßte unterläufig den jungen Beg. Dann warf er die Last auf den Boden, setzte sich zu Mirko und schenkte sich aus dessen Flasche ein Gläschen Brantwein voll.

„Ich trinke nicht mit meinen Feinden“, herrschte ihn der Beg an.

Jovos joviales Gesicht wird plötzlich ernst und rötet sich tief.

„Warum zürnst du mir?“ fragt er dann.

„Es tate mir nicht leid“, erwidert Mirko, „wenn mir einer der Bauern die Treue bräche. Tücke gab es

immer und wird's immer geben. Daß aber Du, Jovo, auf solche Abwege geraten könntest, hätte ich ebenso leicht erwartet, wie etwa den Sturz des Mondes vom Himmel. Alles, was du besitzt — deine Wohlhabenheit, dies Haus, das alles verdankst du uns. Und nun zahlst du die geöffnete Güte mit Verrat, Verschöderung, was weiß ich, zurück. Diese Frechheit ist maßlos!“

„Du tust mir Unrecht“, antwortete der andere gekränkt. „Ich habe den Besuch der Fremden nicht erbeten, ich konnte ihn aber auch nicht verhindern. Gestern spät nachts kamen die Leute plötzlich in mein Haus wie ein Ungewitter.“

Mein Bruder hatte sie zu mir gesandt. Sie sollten mir die Kunde überbringen, daß sich das Kreuz gegen den Halbmond erhebt und mich fragen, ob man nicht auch hier auf eine Unterstützung des Kampfes gegen den Islam rechnen könnte. Man bot mir eine bedeutende Summe Geldes, wenn ich mich bereit erklären wolle, meine Lufkraft in den Dienst dieser Sache zu stellen. Ich leugne nichts; man machte mich mit den Plänen der Revolutionäre bekannt, so weit die Vorsicht das gestattete, man sprach von Euch und von den Mitteln, die angewendet werden müßten, damit man Euch gewinnen könne. Ich aber, glaub' mir, widersetzte mich diesen Zumutungen mit Energie und erklärte, daß ich lieber meinen Kopf verlieren als an einer Verschöderung gegen Dein Haus teilnehmen wolle. Um mich von ihrer lästigen Anwesenheit zu befreien, wies ich ihnen, die ihres Lebens hier nicht sicher waren, den nächsten Weg über die Grenze. Was sollte ich, einer gegen so viele, anderes tun? Oh, Beg, und Du, bezeichnigst mich der Untreue, des Verrats! Sei versichert, daß ich, um Dich zu schützen, meinem Vater Uebles zufügen könnte.“

„Du schwörst und versicherst mich in beweglichen Worten deiner Anhänglichkeit und — nimmst doch von den Feinden Geld!“

„Allerdings, ein Goldstück, das sie mir für eine Kanne Brantweins gaben. Ich habe nichts zu verschenken.“

Der Beg versank in Gedanken. Vier Männer, zwei Montenegriener, einer aus der Krivoschie und ein Priester, waren bei Jovo gewesen. Daß sie so tatenlos, ohne einen Erfolg zu erzielen, Bosnien verlassen hätten, um sich nach der Herzegowina zu wenden, wollte Mirko nicht glauben. Sie werden im Bande — vielleicht sogar in der Nähe bleiben, dachte der Beg, eine Schar dummer Bauern um sich sammeln und dann ihr Unwesen treiben. „Nicht lange!“ grollte der Beg.

„Was wird sich deiner Ansicht nach aus dieser Geschichte entwickeln, Jovo?“

„Hunderte von Hungernden und Unzufriedenen werden friedliche Leute überfallen, werden uns bestehlen und wir selbst werden wehrlos zusehen müssen, wenn die Früchte unserer schweren Lebensarbeit vernichtet oder aber unserem Besitze von rucklosen Abenteurern entrisen werden.“

Zorica, die jetzt ins Zimmer trat, stöhnte schmerzlich auf, als sie vernahm, wie der Beg zu ihrem Vater sagte: „Du bist furchtsam. Sei ehrlich — deine Ehrlichkeit wird dich schützen!“

Sie warf sich an Mirkos Brust. „Du liebst mich nicht mehr“, schluchzte sie, „denn du beleidigst meinen Vater. Verstöß' mich nicht“, flehte sie. „Ich folge dir, wohin es auch sei; selbst ins feindliche Feuer.“

Beg Mirko war heute nicht empfänglich für die Reize seiner Geliebten. Er löste sich sanft aus der weichen Umschlingung ihrer Arme und sprach zu den

beiden mit scharfer Betonung: „Paß wohl auf und meldet mir das Wild, wenn es wieder in unser Gehege einbricht. Aber verständigt mich nicht abermals so spät, daß den Haiducken Zeit bleibt, zu entweichen.“

Seit jenen Tagen durchzogen die Späher und Boten des Begs rastlos die ganze Gegend. Und die Nachrichten, die sie hin und wieder mitbrachten, lauteten nicht tröstlich. Raub, Plünderung, Brandstiftung und Mord griffen um sich und man fühlte, daß die Gorgo, die ihre blutige Geißel im Bande schwang, täglich an verderblicher Kraft gewinne.

Der Friebe, der einst über dem Krajinalat lag, hatte sein trauerndes Antlitz verhüllt, und war fortgezogen. Man schlief nicht mehr ruhig. Das aufgeregte Geheul der Wachhunde durchbrang die Stille der Nächte, wenn die Scharen der Aufständischen plötzlich in die Gehöfte stürmten, und froh konnte man sein, wenn sie sich mit dem Diebstahl von Schafen und Ziegen begnügten.

Allein so schlimm die Zeiten auch waren, so übertrieben mehrere Blätter, die, bestochen, von einem mächtigen Aufstande berichteten, doch bedeutend. Mehrere gut ausgerüstete montenegrinische Banden durchzogen mit ihren kühnen Führern die Herzegowina, hielten sich aber in respektvoller Entfernung von den Festungen Niksic und Trebinje und beschränkten sich auf die Greuel ihrer nächstlichen Beutezüge. Von einer regelrechten Erhebung konnte also keine Rede sein.

Man brachte nach und nach in Erfahrung, daß diese Trupps von fremder Seite mit Geld unterstützt wurden und daß sie von Tag zu Tag, eben insolge der genügend zuströmenden Mittel, zahlreicher wurden.

Die Ursache jener Erhebung, während der von beiden Seiten Unrecht verübt wurde und die den Türken eine blutige Buße auferlegte, die sie in Wahrheit nicht verdienten, waren in alten Gegensätzen und Uebeln begründet, die von den Türken herbeigeführt und verschuldet wurden. Die Autonomie der Länder, in denen später solche Greuel verübt wurden, war lediglich eine Phrase, der alles Materielle fehlte. Das Recht sprach zumeist nur zum Vorteile der Türken, die untereinander uneinig waren, jedoch in der Bedrückung der „Ungläubigen“ stets die verlorene Solidarität wiederfanden. Was wunder, wenn der Unmut der Slaven, geschürt durch Neid, nationale und religiöse Gegensätze, ständig an Kraft gewann; an einer Gewalt, die einmal stärker werden mußte als das Gefühl der Trägheit, die man aus dem Faulbette der Gewohnheit aufpeitschen muß, als das Gefühl der Loyalität, die die Tradition wenigstens im Zustande der Passivität bis her erhalten hatte.

Beg Mirko konnte sich diesen Tatsachen nicht verschließen. Und darum beschloß er, dem Brande, der vielleicht auch auf das Krajinalat übergreifen konnte, zu begegnen. Er sammelte die Getreuen seines Vaters um sich, bewaffnete sie und bald verfügte er über eine wohlgeübte, gut ausgerüstete Schar von Verteidigern, mit denen er einem nicht allzu starken, feindlichen Sturm hoffnungsvoll entgegenzutreten konnte.

Er durchstreifte mit seinem kleinen Korps die Gegend und öfter schon hatte er die Tüchtigkeit seiner Leute erproben können. Die ihm angebotene Hilfe durch reguläre Truppen lehnte er mit dem Bemerkten ab: „Der Sultan braucht Nizams, ich bin stark genug, um mich selbst zu verteidigen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Manöverkarten

auf Leinwand für Taschenformat gespannt, und zwar:

1. Fiume und Delnice (Zone 24 Col. XI),

2. Veglia und Novi (Zone 25 Col. XI), dann

im Masstab 1:200.000 nachstehende Karten:

Zeng, Kostajnica, Brod, Ragusa, Spalato,

Zara, Banjaluka, Zvornik, Mostar, Travnik,

Sarajevo, Plevlje, Scutari, Mitrowitz, Hof-

gastein, Kufstein, Glarus, Innsbruck, Brunek,

Trient, Budweis, Pilsen, Wien, Prag, Eger,

Reichenberg, Regensburg, Salzburg, Linz,

St. Pölten, Passau, Dresden, Chur, München,

Florenz, Sondrio, Corno, Belluno, Mailand,

Mantua, Verona und Venedig.

Zu haben in der

Buchdruckerei J. Krmpotić,

Pola, Piazza Carli 1.

Istrianer Postautomobillinien.

Oesterreichische RIVIERA-Aktiengesellschaft.

Fahrplan der neuen Postautomobillinie

Abbazia—Pola

bis auf weiteres.

Km.	Preis	1	3	STATION	2	4	Preis
0-0	—	800	400	ab Abbazia . . . an	390	800	12—
6-0	—	830	430	↑ Lovrana . . . ↑	310	830	12—
9-0	1—	840	440	Medvea	260	820	11—
12-0	2-50	860	460	Kraj	240	810	9-50
15-0	3-50	900	500	Draga	230	800	8-50
19-0	5-50	910	510	Moschenizzo . .	220	760	8-50
26-0	5—	930	530	Bersez	200	730	7—
36-0	6—	960	560	Fianona	140	710	6—
40-5	6-60	1000	600	Gherzano*) . . .	130	700	5-40
45-5	7—	1015	615	St. Domenica . .	115	640	5—
52-5	8—	1030	630	Albona	100	625	4—
63-0	9—	1110	710	Barbana	1230	545	3—
83-0	11—	1210	810	Dignano	1110	490	—
89-0	11-50	1235	835	Gallesano	1060	490	—
95-1	12—	1255	855	an Pola (Post) . . an	1085	400	—

*) Anschluß nach und von Mitterburg und Parenzo.

Die Fahrkarten erhält man bei den Postämtern, in Abbazia bei Nagel & Wortmann, nur Sonn- und Feiertags ebenfalls beim Postamt. — Im Monate Mai verkehrt nur die Tour 1 und 4.

K. K. OESTERREICHISCHE STAATSBAHNEN.

Ankunft der Züge in Pola.

Linie Divacca—Triest—Pola.

735	von Canfanaro
1019	„ Divacca, von Triest
112	„ „ „ „
608	„ Dignano „ „
855	„ Divacca, von Triest
1142	Schnellzug von Divacca, von Triest.

Linie Rovigno—Canfanaro.

Ankunft der Züge von Rovigno in Canfanaro:

592, 864, 814, 724.

Ankunft der Züge von Canfanaro in Rovigno:

735, 1017, 452, 855.

Abfahrt der Züge von Pola.

Linie Pola—Divacca—Triest.

510	nach Divacca und Triest
810	„ Canfanaro
1118	„ Divacca und Triest
230	„ „ „ „
615	„ Dignano (Arbolterzug)
642	Schnellzug nach Divacca und Triest.

Linie Canfanaro—Rovigno.

Abfahrt von Canfanaro nach Rovigno:

635, 935, 410, 812.

Abfahrt von Rovigno nach Canfanaro:

510, 805, 235, 835.

(Die unterstrichenen Ziffern bedeuten die Nachtzeit.)

291

